Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 77 (1990)
Heft: 9: Stadien = Stades = Stadiums

Nachruf: Friedrich Wilhelm Kraemer
Autor: Gerkan, Meinhard von

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In seiner heutigen Form muss der Siedlungsraum von Los Angeles vor allem als Verkörperung des Traums von der individuellen Mobilität gelesen werden. Er dominiert die Realität und alle andern konkurrierenden Traumbilder. Er allein dürfte Grund genug sein, um in Anlehnung an Benjamins Paris-Essay, Los Angeles zur Hauptstadt des 20. Jahrhunderts zu machen.

Georg Buechi

Literatur:
Reyner Banham, Los Angeles The Architecture Of Four Ecologies (Middlesex: Penguin Books, 1971)
Kevin Starr, Inventin The Dream (Oxford: Oxford Univ. Press, 1985)
Wallace Stegner, The American West as Living Space (Ann Arbor: The Univ. of Michigan Press, 1987)
Donald Worster, Rivers Of Empire (New York: Pantheon Books, 1985)

Nachruf

Zum Tod des Architekten Friedrich Wilhelm Kraemer

Das Lebenswerk von Friedrich Wilhelm Kraemer, der am 18. April 1990 in Köln gestorben ist, hat sich in zwei Bereichen manifestiert, die eng miteinander verbunden sind:

Zum einen durch eine grosse Zahl von Bauten, zum anderen in der Erinnerung seiner Schüler durch die 27jährige Lehrtätigkeit an der TU Braunschweig.

Braunschweig war der Ort, an dem der am 10. Mai 1907 in Halberstadt geborene Friedrich Wilhelm Kraemer selbst studiert hatte. Bereits mit 21 Jahren – für heutige Studenten schier unvorstellbar – erhielt Kraemer sein Diplomzeugnis. An der gleichen Hochschule wurde er Assistent bei Mühlenfort, um von 1935 an in dessen Privatbüro die erste praktische Erfahrung zu sammeln.

Als Soldat wurde Kraemer durch einen Kopfschuss schwer verletzt und zeitweise gelähmt. Den langen Lazarettaufenthalt nutzte er, um ebenso schnell eine Dissertation über die klassischen Theaterbauten von Krahe und Ottmer zu erarbeiten. Als frischgebackener Dr.-Ing. wurde er kurz nach dem Kriege Stadtbaurat von Braunschweig und 1946, ein halbes Jahr darauf, als erster und zunächst einziger Architekturprofessor an die TU berufen.

Er hat auf den Trümmern des Kriegsendes, unter denen auch das Berufsbild des Architekten verschüttet war, neue Fundamente für die Architekturlehre geschaffen. Zusammen mit seinen Kollegen, insbesondere mit Dieter Oesterlen, hat er der Architektenausbildung in Braunschweig eine praxisorientierte Kontur verliehen, bei der jedoch dem Anliegen einer guten baulichen Gestaltung übergeordnete Bedeutung zugemessen wurde.

Seine über Braunschweigs Grenzen hinaus Legende gewordenen «Freitags-Andachten» waren gutbesuchte Vorlesungen, in denen Kraemer seine Theorien vom Schönen in der Architektur, von den Gesetzen der Proportion und der Materialfügung in sprachlich sehr präziser Form vortrug. Es war ihm ein Anliegen, seine Gedanken für jedermann verständlich auszudrücken und den Dünkel professoraler Wissenschaftlichkeit zu meiden. Er gründete seine Analysen und Betrachtungen, wie er selbst bekannte, nicht auf eine philosophisch ästhetische Bildung, an der es ihm mangelte, sondern auf seine praktische Erfahrung, sein handwerkliches Umgehen mit dem Bauen und seinem Gefühl für Proportionen und Räume. Sein eindeutiger und unverrückbarer Standort als kritisierender Lehrer gab seinen Studenten klare Orientierung und provozierende Reibungsfläche zugleich.

Kraemer, den ich während meines Studiums in Braunschweig nie habe zeichnen sehen, inszenierte seine Korrekturen wie Audienzen. Ein Dutzend Studenten wurden gleichzeitig «hereingebeten» und präsentierten ihre Arbeiten auf einem sehr niedrigen, grossen Tisch. Kraemer reagierte teils zustimmend und ermunternd, teils sarkastisch, teils humorvoll mit geistreichen Zitaten und Analogien. Er führte die Auseinandersetzung mit den Studentenentwürfen nicht über den Bleistift, sondern über das gesprochene Wort. Dabei war er jedoch keineswegs dogmatisch, sondern hat den individuellen Intentionen jedes einzelnen freie Entfaltung zugestanden, jedoch immer streng darauf geachtet, dass die Entwürfe für ihren Nutzungszweck logisch entwickelt sowie konstruktions- und materialbautechnisch durchdacht und zeichnerisch gut dargestellt waren.

Kraemer war die Autorität der Architekturfakultät in Braunschweig. Seine eigene Begeisterungsfähigkeit und sein ausgeprägter Optimismus vermochten sich als Begeisterung auf die Studenten zu übertragen.

Kraemer, dessen kritisches und reaktionsschnelles Urteilsvermögen gepaart mit Eloquenz, Schlagfertigkeit und gelegentlicher Scharfzüngigkeit eine Distanz zu seinen Mitarbeitern und Studenten herstellte, wurde gleichwohl mit dem liebenswürdigen Spitznamen «Alex» bedacht, dessen Ursprung bis heute unbekannt geblieben ist.

Viele der heute freiberuflichen oder in leitender Funktion in Verwaltungen und Büros tätigen Architekten haben ihre Qualifikation bei Kraemer und in der von ihm entscheidend geprägten Braunschweiger Architekturschule erworben.

Kraemer war in erster Linie Lehrer, obgleich er seit Anbeginn seiner Karriere eines der renommiertesten und meistbeschäftigten Architekturbüros in der Bundesrepublik Deutschland leitete, das sich noch heute, geführt von seinem Sohn und mehreren Partnern, anerkannter Reputation erfreut. Das Œuvre seines persönlichen Schaffens verteilt sich auf nahezu vier Jahrzehnte – am 1. Januar 1985 hatte sich Friedrich Wilhelm Kraemer aus der aktiven Mitwirkung innerhalb der Sozietät Kraemer, Sieverts + Partner zurückgezogen.

In der Zeitspanne von 1945 bis 1985 hat sich in der Architekturszene viel bewegt. Die Spuren dieser Veränderungen haben auch das Schaffen Kraemers geprägt. Zum tieferen Verständnis ist es hilfreich zu wissen, dass Kraemer ein grosser Schinkel-Verehrer war und aus der zeitgenössischen Architektur Schmidthenner und Bonnats zu seinen herausragenden Vorbildern zählten.

Besonders bemerkenswert bleibt, dass die frühesten seiner Werke, zumindest für mich, zu den einprägsamsten zählen, obgleich sie weder durch Grösse noch Inhalt zu den dominanten gehören. Da stehen allen voran das Haus Sandfort (1956), die Volkswagenvertretung Max-Voets (1956), die Werkstattgebäude für Rollei und das Kaufhaus Flebbe, alle in Braunschweig.

Der Primus inter pares aus dieser Zeit ist wohl das Bürohaus der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke in Goslar.

Diese und weitere Beispiele weisen eine sehr einheitliche Handschrift auf. Der Volksmund würde sie als «Kisten» bezeichnen, weil sie kubisch klare Baukörperformen aufweisen. Es handelt sich jedoch um äusserst präzise und klare puristische Bauten, die sich durch ein hohes Mass an Leichtigkeit und Grazilität ausweisen, die bei aller Strenge luftig und leicht sind und die vor allem einen meisterhaften Umgang mit den Proportionen erkennen lassen. Einflüsse aus Skandinavien und den USA sind unverkennbar.

Die Bauten und Entwürfe der darauffolgenden Jahrzehnte lassen nur bedingt eine Kontinuität zu den frühen Werken erkennen. Zu unterschiedlich sind die konzeptionellen Ansätze der Entwürfe, zu vielgestaltig, fast beliebig, die ästhetischen Mittel.

Kraemer, der sich zunehmend, wie sein Sohn Kaspar mir gegenüber bekannte, der Profanität des alltäglichen Bauschaffens entzog und sich der Lust am Schönen widmete, liess wohl auch die Zügel einer einheitlichen Architektursprache – im Inhaltlichen wie im Formalen – locker und übte Toleranz gegenüber dem Zeitgeist und dem individuellen Ausdruck seiner Partner.

Zu den herausragenden Merkzeichen aus dem Architekturschaffen der Architektensozietät zählen für mich die Hauptverwaltung der DKV (1966) und das Verwaltungsgebäude der GEW (1980), beide in Köln. Diese Projekte sind vor allem auf dem Gebiet des Grossraumbürohauses konzeptionell richtungsweisend. Bürobauten stellen in Kraemers Bauschaffen den bei weitem grössten Teil dar.

Eine viel persönlichere architektonische Leidenschaft Kraemers, der Zeit seines Lebens eine affirmative Beziehung zum Dom in Halberstadt hatte, tritt möglicherweise bei denjenigen Bauten der späteren Phase deutlicher hervor, die eine Auseinandersetzung mit der Baugeschichte herausforderten.

Bei der Auguster-Halle der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, deren Umbau Kraemer mit besonderem persönlichem Einsatz betrieb, gelang ihm eine überzeugende Synthese seiner puristischen und minimalistischen Stilmittel mit der Üppigkeit des Barocks. Über das Ergebnis war er selber besonders beglückt. Die von ihm hochgehaltene Schmidthennersche Tradition konnte er noch uneingeschränkter in die Heutzeit übertragen, als er 1972 kurz vor seiner Emeritierung ein verfalle-

nes klassizistisches Bürgerhaus in Köln entdeckte und sich mit dessen Wiederaufbau seinen Lebenstraum doppelt erfüllen konnte:

Seine Zuneigung zu Schinkel und zur Romantik konnte er hier nicht nur als planender Architekt umsetzen, sondern sich zugleich in diesem wiederaufgebauten Patrizierhaus mit Wohnung und Büro selbst niederlassen.

Nach Beginn der Bauarbeiten erwies sich obendrein der Keller – das Relikt einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Klosteranlage – als zusätzliches Geschenk: Kraemer baute ihn als Veranstaltungsort für Musik- und Kunstausstellungen aus.

Somit konnte sich sein Lebensinhalt unter der Losung des Goethe-Wortes «Tätig sein ist des Menschen erste Bestimmung» zu einer Symbiose mit dem finden, was ihm besonders am Herzen lag: die Freude am Schönen, zu Bildern, zur Musik, zu Schriften und zur Architektur.

Bereits seit 1950 zog sich Kraemer, der Ferien und Urlaub im langläufigen Sinne nicht kannte, sondern Sammlung und Konzentration suchte, während der Sommermonate in das nördlichste Haus Deutschlands zurück: in ein Leuchtturmwärterhaus auf dem Ellenbogen von Sylt, ohne elektrischen Strom und andere Bequemlichkeiten der Zivilisation. Hier fand Kraemer einen Teil seiner Selbstbestätigung: ein Sonnenmensch, der den blauen Sommerhimmel, Wind, Sand und die Einfachheit liebte.

Das andere Haus «Am Römerturm 3» in Köln kann für den Architekten und Kunstliebhaber Friedrich Wilhelm Kraemer als sein Gedenkstein betrachtet werden. Er hat dort die letzten 16 Jahre seines Lebens gelebt und gearbeitet.
Meinhard von Gerkan

Preis

3. «Andrea Palladio»-Preis

Dieser jedes 2. Jahr verliehene Preis wird nun für 1991 ausgeschrieben. Er ist international und steht allen registrierten Architekten offen, die bis zum 1. Januar 1991 das 40. Altersjahr noch nicht erreicht haben.

Der Preis ist mit Lit. 70000000 für den Sieger dotiert. In der Jury 1991 sind: Francesco Dal Co, Rafael Moneo, James Stirling, Manfredo Tafuri.

Termin: 31. Januar 1991. Ablieferung der Unterlagen an Caoduro S.p.A., Via Chiuppese 15, I-36010 Cavazzale (Vicenza), Tel. 0444/595900, Fax 044/59 67 61. Unter dieser Adresse können auch detaillierte Unterlagen verlangt werden.

Internationaler Wettbewerb

Concours international pour la réalisation du Centre culturel Jean Marie Tjibaou (Nouméa – Nouvelle-Calédonie)

L'Agence de développement de la culture canaque, Etablissement Public d'Etat à caractère administratif, doit construire à Nouméa (Nouvelle-Calédonie), le Centre culturel Jean-Marie Tjibaou, dans le cadre des Grands Travaux de l'Etat français.

Ce centre a pour vocation le développement et la promotion de la culture canaque (patrimoine et création). Les locaux occuperont une surface de l'ordre de 4 à 5000 m², sur un site à paysager de 15 hectares, en bord de mer.

Cette réalisation donnera lieu à un concours international d'idées, sur invitation, après sélection des candidats.

Le programme, le calendrier, les modalités du concours et la composition du jury seront précisés dans un prochain communiqué qui paraîtra au mois de septembre 1990 et dans l'édition de la lettre d'information de l'UIA de ce même mois.

Les candidats au concours devront faire acte de candidature, *avant le 9 novembre 1990,* auprès de Mme. Claudie Georges-François, Secrétariat d'Etat aux Grands travaux, 23–25 avenue Franklin Roosevelt – 75008 Paris (France). Les modalités de présentation des candidatures seront explicitées, au mois de septembre prochain, dans les organes d'information précités.

Des précisions d'information pourront alors également être obtenues auprès de:

Agence de développement de la culture canaque, B.P. 378, Nouméa (Nouvelle-Calédonie), Télécopie: (687) 28 21 78

Seminar

Wien–Budapest Expo '95
Projekte für die Zukunft

Das Wiener Architekturseminar eröffnet einen internationalen Diskurs für Wien

Das Wiener Architekturseminar entwirft und diskutiert ausgewählte Orte und exemplarisch Themen

Das Wiener Architekturseminar entwickelt konkrete Vorschläge für Realisierungen: Wien in einem neuen Aufbruch; Grosszügige Lösungen und sensible Interpretationen der vorhandenen Stadt; Eingriffe in historische, suburbane und periphere Zonen, neue Inhalte und Nutzungen für alte Areale.

Neudimensionierung von Projekten als Teile der zukünftigen Stadt

Das Seminar erfolgt werkstattartig in intensiver Betreuung und Diskussion und wird geleitet von Boris Podrecca und Albert Wimmer

Veranstaltungsort: Wien, Messepalast

Teilnehmer: Studenten/innen der höheren Semester und junge Architekten/innen

Teilnahmegebühr: öS 2100,–/ DM 300,–

Nähere Information beim Veranstalter: Stadt Wien – expo werkstatt, Auerspergstrasse, 15/21, 1080 Wien, Telefon: 0222/48 73 44, Telefax: 0222/48 71 33

Symposium

Das Museum als kulturelle Zeitmaschine

Das österreichische Museum für angewandte Kunst veranstaltet ein internationales Symposium über den Stellenwert und die Wirklichkeit des Museums heute. Internationale Ausstellungsmacher, Museumsdirektoren, Architekten, Kunsthistoriker und -kritiker, Philosophen usw. werden diese Themen in Form von Podiumsgesprächen diskutieren.
12. bis 14. Oktober 1990.

Weitere Informationen: Dr. Regina Haslinger, MAK, Stubenring 5, A-1010 Wien, Tel. 0043/1/711 36, Fax 0043/1/713 10 26

Perspektiven des schweizerischen Städtebaus

Aus Anlass ihres 10jährigen Bestehens führt die Sarna-Granol AG am 23. Oktober 1990 ein nationales Symposium über Zukunftsperspektiven des schweizerischen Städtebaus durch. Es referieren Carl Fingerhuth und Aurelio Galfetti, an der Diskussionsrunde beteiligen sich Dr. Ursula Koch, Zürich, Dr. Dieter Möbius, Dresden, Dr. Urs Scheidegger, Solothurn. Auskünfte erteilt: Sarna-Granol AG, 6060 Sarnen, Telefon 041/66 68 65.

Neuerscheinungen

Architecture moderne en Province
Les cahiers de la recherche architecturale no 24/25
128 pages, comprenant 110 illustrations noires, format 21×24,5, 180 F
Editions Parenthèses

Traite de construction en terre
L'encyclopédie de la construction en terre, volume 1
360 pages, comprenant plus de 600 illustrations, format 205×300 mm, 280 F.
Editions Parenthèses

Architektur und Städtebau in Berlin zwischen 1933 und 1945
Planen und Bauen unter der Ägide der Stadtverwaltung
Hrsg. Wolfgang Schäche, 1989
512 Seiten mit 550 Abbildungen, Format 17×24 cm, DM 190.–
Gebr. Mann Verlag

Die Bildhauerfamilie Cauer im 19. und 20. Jahrhundert
Elke Masa
Hrsg. Peter Bloch, 1989
320 Seiten mit 400 Abbildungen, Format 17,5×25 cm, DM 148.–
Gebr. Mann Verlag

Egon Schiele
Von der Skizze zum Bild. Die Skizzenbücher
Christian M. Nebehay, 1989
400 Seiten mit ca. 120 Farb- und 2-Farb-Abbildungen, Format 22×28 cm, DM 135.–
Verlag Christian Brandstätter

Momente
Aus den Skizzenbüchern des Architekten Heinrich Barz
96 Seiten, 88 ganzseitige Farbabbildungen, Format 21×26 cm, Fr. 58.–
Wiese Verlag

J.F. Geist: «Le Passage»
Un type architectural du XIXe siècle
621 pages, format 23,8×19 cm, 2200.– FB
Pierre Mardaga éditeur